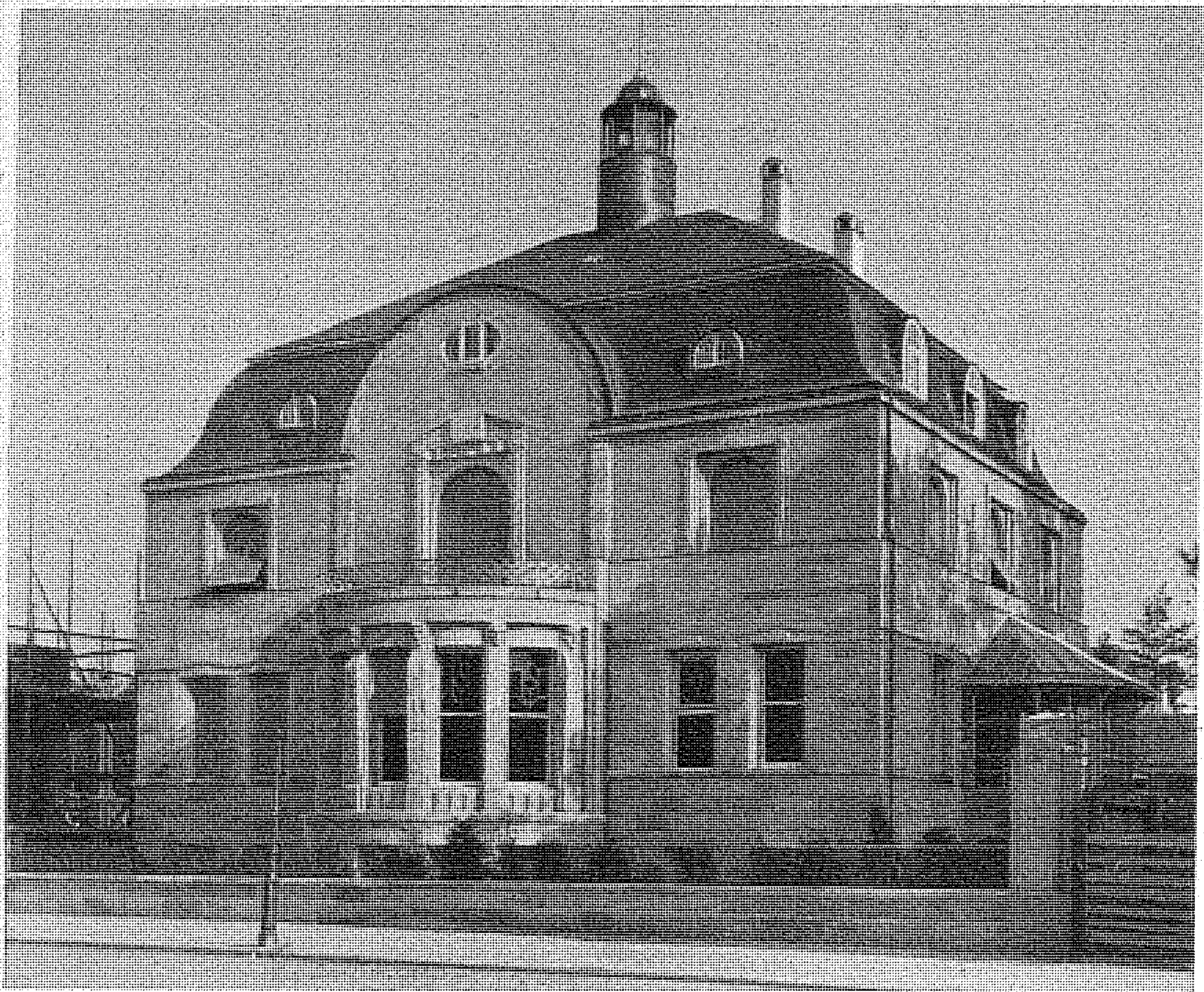


DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION

BAND XV

Oktober 1904—März 1905

HERAUSGEGEBEN
UND REDIGIERT VON
HOFRAT ALEX. KOCH
∞ DARMSTADT. ∞



PROF. H. BILLING—KARLSRUHE.

Villa in Karlsruhe.

Neuere Wohnhäuser in Karlsruhe.

Unter den süddeutschen Residenzen, die im letzten Jahrzehnt einen fast grossstadtähnlichen Aufschwung genommen haben, ist Karlsruhe wohl mit an erster Stelle zu nennen. Das gewerbliche wie kunstgewerbliche Leben stand von jeher in hoher Blüte, und Industrie und Handel, denen die Anlage des Rheinhafens zu neuem Leben verhelfen wird, lassen Karlsruhe schon jetzt in scharfen Wettkampf mit Mannheim treten. Aber auch sonst ist die badische Residenz, die früher von einem stilleren Dasein träumte, mit allen Einrichtungen ausgestattet, die sie sogar erfolgreich mit Stuttgart rivalisieren lassen. Das liberal-fortschrittlich gesinnte Baden entwickelt sich nicht einseitig, dort bevorzugend, hier vernachlässigend, es achtet auf die gleichmässige Zirkulation gesunder Säfte durch seinen gesamten Organismus.

Lange schon hat Karlsruhe das Radialsystem mit seinem Schloss-Zentrum durch sehnartig und tangential schneidende Strassenzüge erweitert; wo früher Wälder und Felder grüne Grenzen zogen hallt Bau-

lärm wieder, Block um Block wird parzelliert, Haus um Haus entsteht und die elektrischen Verbindungslinien heben die Entfernung der neuen Stadtteile zur Mutterstadt auf. Nach der Durchschnitts-Qualität der Häuser und Bauten zu schliessen, bei denen viel echtes Material Verwendung findet — die Zinshäuser der Bauspekulation bleiben ausser Betracht — scheint sich die Bautätigkeit auf gesunder, solider Grundlage zu entwickeln. Namentlich beweisen die vielen gediegenen Eigenhäuser, zu denen die Entwürfe von namhaften Architekten und Baufirmen stammen, u. a. seien Prof. Herm. Billing und Curjel & Moser genannt, dass Karlsruhe in nächster Zeit schwere wirtschaftliche Krisen nicht zu erwarten haben wird.

Verharren Staat und Behörden noch immer dabei, ihre, erfreulicher Weise recht zahlreichen und umfanglich recht bedeutenden, Neubauten vielfach in Stilvariationen des 17. und 18. Jahrhunderts errichten zu lassen, so zeigen grosse Privat-Institute wie auch die begüterten bürgerlichen Kreise ein sicht-

Neuere Wohnhäuser in Karlsruhe.

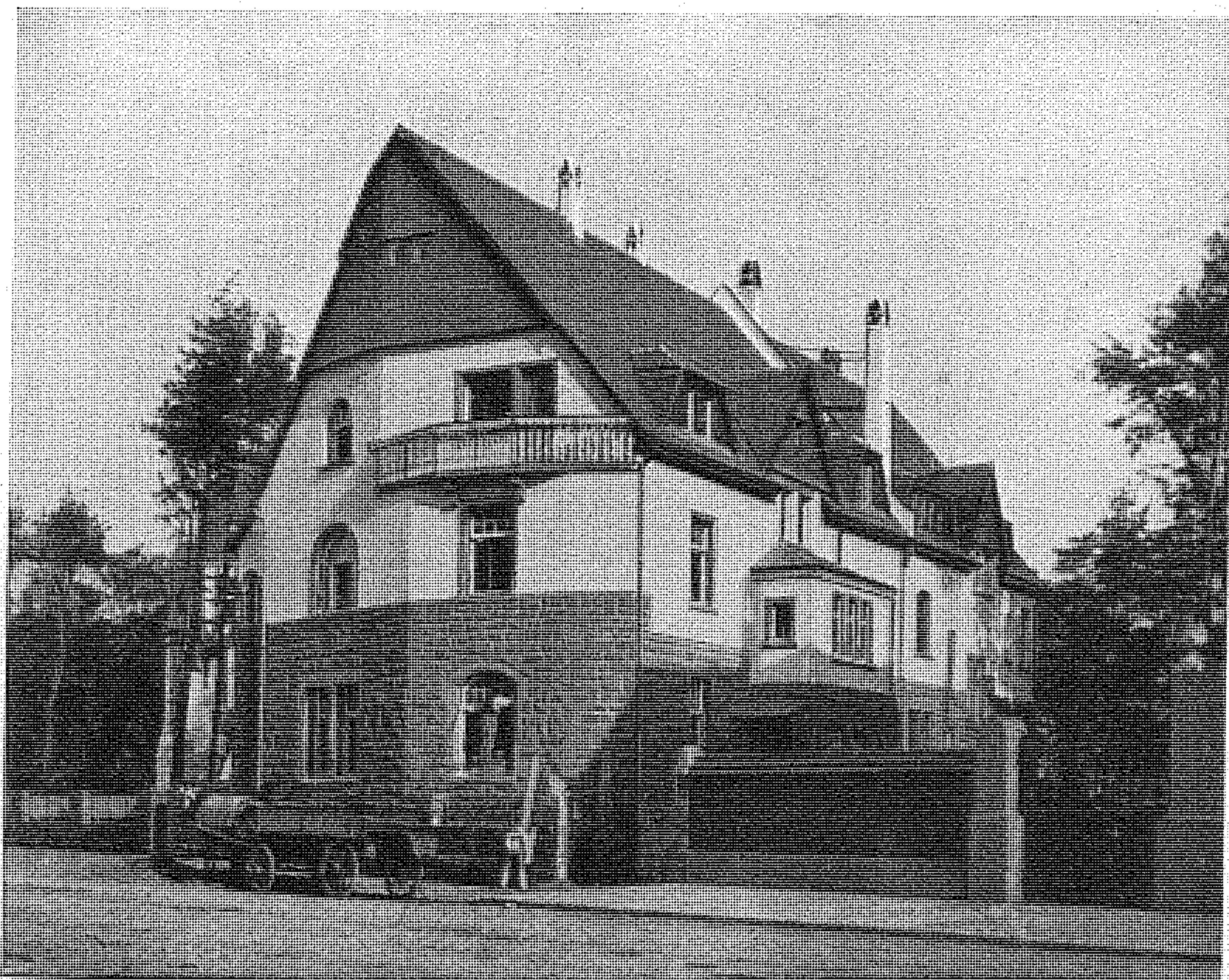
bares Verlangen, ihre Neu- resp. Umbauten, dem Zuge der Zeit folgend, in modernem Stil aufführen zu lassen, wofür, stark Schule machend, die Bauweise und die Architektur-Formen von Professor Billing vorbildlich sind. Ein grosser, fast genialer Zug geht durch seine, oft in die Wolken ragenden Bauten; mit ihren schönen plastischen und farbigen Kontrasten schaffen sie markante Unterbrechungen in sonst oft so langweiligen Häuser-Fronten. Das sind keine zaghaften Versuche mehr eines experimentierenden Baukünstlers, der der Mode wegen Studienreisen nach Wien und München unternommen hat, nein, das sind vollendete Kristallisationen eines die Zeit erkennenden Kraftmenschen voll deutschen Blutes. Seinem Schaffen haben bereits frühere Hefte gewidmet werden können; hier seien



ARCHITEKT PROF. H. BILLING—KARLSRUHE.

Doppel-Wohnhaus.

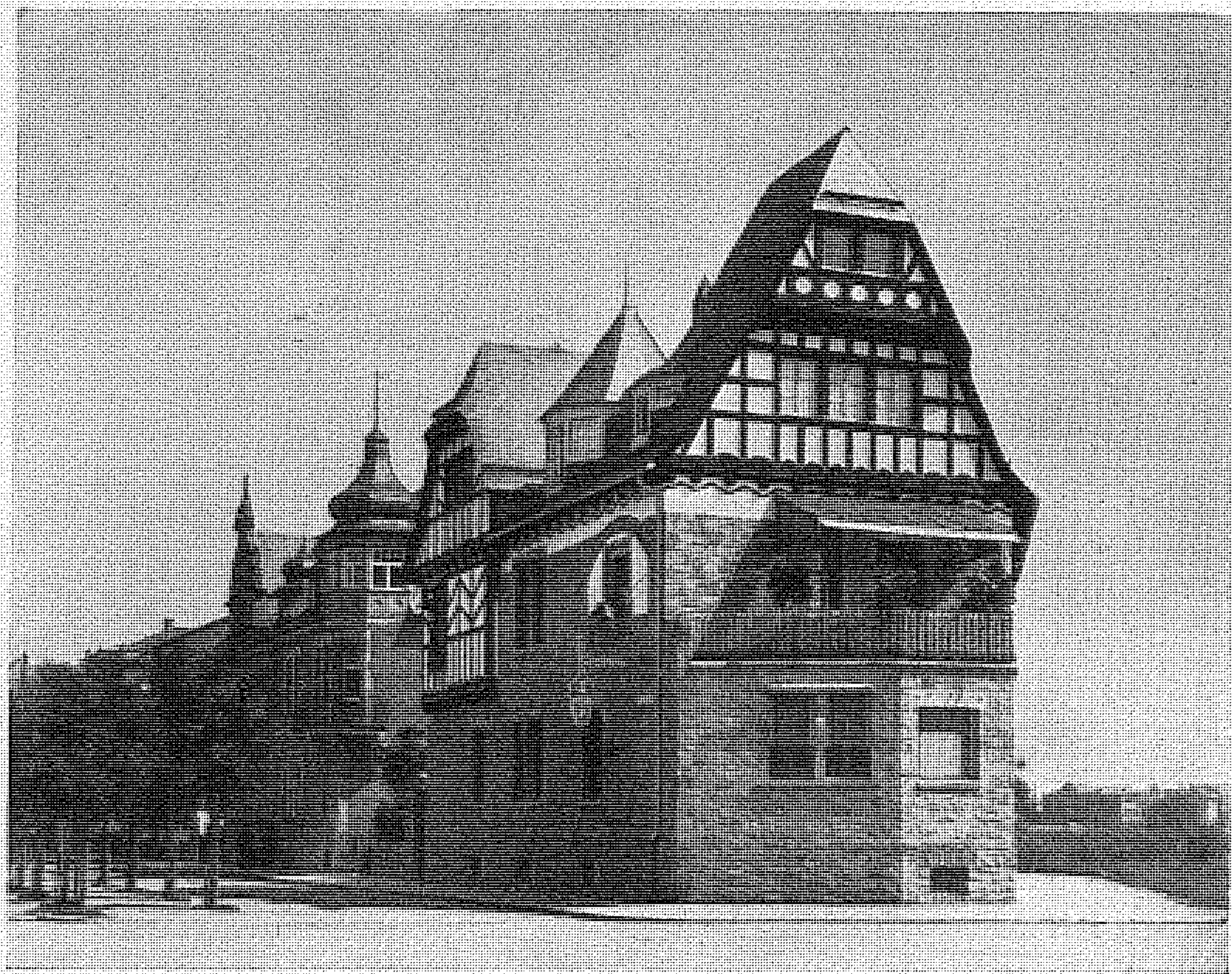
daher seine neueren, umfanglich kleineren Leistungen nur im Rahmen dieses knappen



ARCHITEKT PROF. H. BILLING—KARLSRUHE.

Doppel-Wohnhaus in Karlsruhe.

illustrierten Berichts über Privat-Bauten gestreift, obgleich er auch hier Meister und Führer bleibt wie selten einer. Sein Stil ist für Karlsruhe zu einem Dogma geworden. Geradezu von klassischer Durchbildung ist sein vornehmer Herrschaftssitz an der Südlichen Hilda-Promenade, abgebildet auf S. 66. Das ist beseelter Stein, das ist Rhythmus und Farbenklang, u.

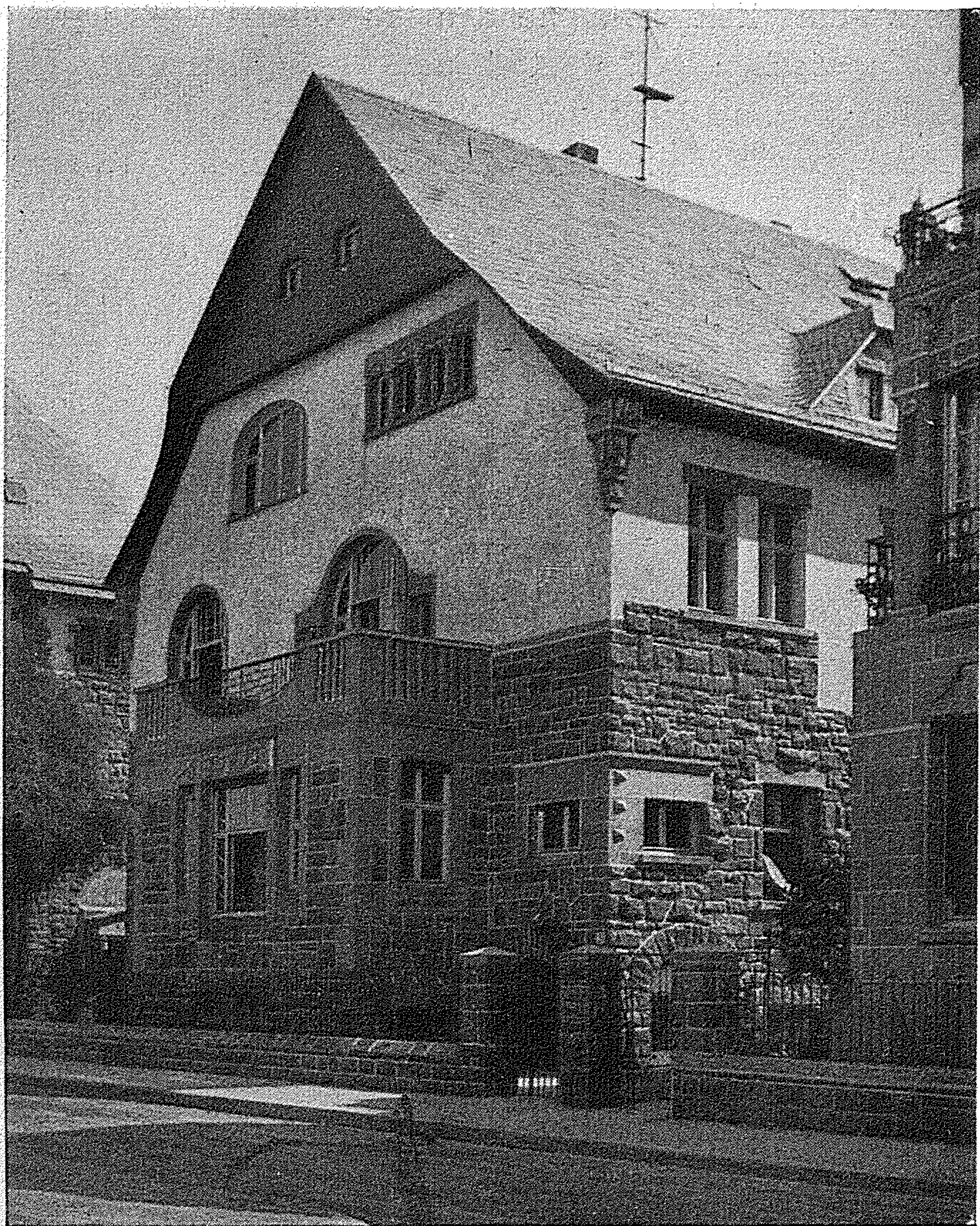


PROF. H. BILLING—KARLSRUHE.

Villa in Karlsruhe.

Das ist gleichfalls Neukunst deutscher Bauweise; starker persönlicher Gestaltungstrieb schuf aus barocken Elementen ein behäbiges und zugleich gastliche Unterkunft kündendes Zinshaus. Man meint, ein solches Haus müsste Generationen kommen und gehen sehen können — mit so freundlichem Gleichmut schieben sich die male- rischen Giebel u.

wenn man auch bei flüchtigem Überfliegen der Silhouette die Dachlaterne als eine fremde Zutat fühlt, so löst das Gesamtbild schliesslich doch in uns einen Vollklang aus, indem wir auch das leichte Schwingen eines überhellen Tones als zur Harmonie notwendig erachten. Dieses lachende Baudenkmal wird sich gegen die Nachbarschaft stemmen, die ihm auf den Leib rückt. Sein an die Maximilianstrasse grenzendes Stall- und Remisen-Gebäude mit Pförtner-Wohnung ist ein Nachklang von Bruchsal, aber ohne Anlehnung, ein Kleinbau Billings voll feinsten Empfindens. — Einige Strassenzüge nächster Nähe bieten Bilder verwandten Geistes. Da ragt ein Zwillingshaus auf von imponierender Abmessung in seiner Strassenfront und Tiefenausdehnung. Den Entwurf schuf Professor Eug. Beck. Man vergleiche die sich ergänzenden Abbildungen auf S. 70.



PROF. H. BILLING—KARLSRUHE.

Villa in Karlsruhe.



Hause, dessen Bodenfläche die Ecke der Weber- und Maximilianstrasse füllt, ist eine weitere Häusergruppe benachbart, leider mit Unterbrechung eines weniger schönen Baues, die wir auf dieser Seite abbildlich wiedergeben. Auch hier sind ähnliche Gestaltungs-Prinzipien zum Ausdruck gekommen, die mehr oder weniger das bessere Mietshaus kennzeichnen. Die Architekten Curjel & Moser schufen diesen und in der Fortsetzung den Eckbau derselben Strasse. Ein malerisch wirkendes, aber wohl von Darmstadt etwas beeinflusstes Eigenhaus zeigt das Besitztum des bekannten Pferdemaalers Junker, das nach dessen Angaben von

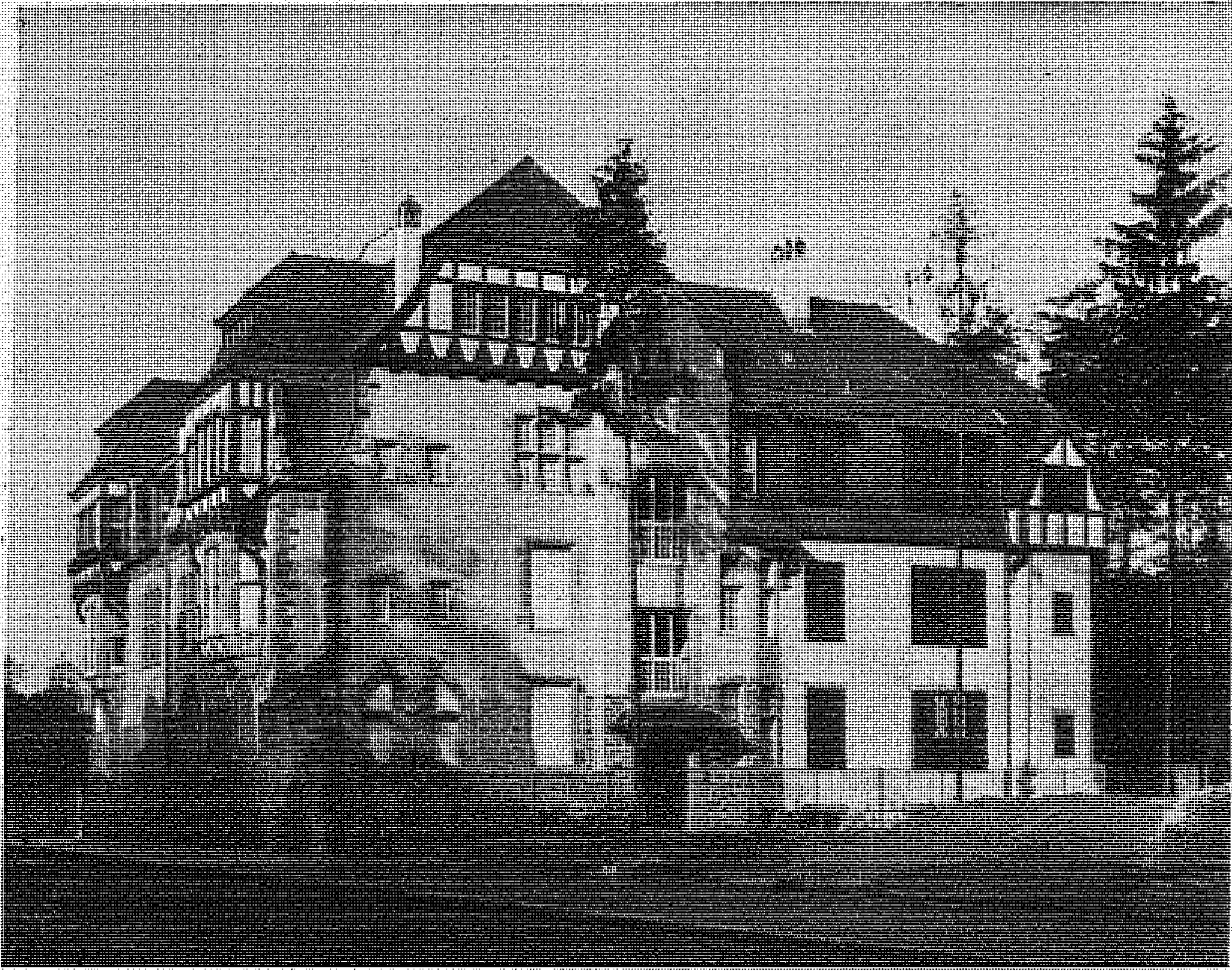
ARCHITEKTEN CURJEL & MOSER—KARLSRUHE. * WOHNHAUS IN KARLSRUHE.

Erker in das Strassenbild hinein. Ein Beispiel, wie einem Mietshause der Charakter eines »Mehrfamilien-Hauses« gegeben werden kann. — Und diesem gegenüber, im Landhaus-Karakter gehalten, gleichfalls ein malerisch unter Tannengrün gelagertes Doppelhaus, aber von bescheidenerer Abmessung und schlichter in seinen Fassaden gebildet, doch so recht verführerisch zum Wohnen in dem Gefühl, der Grosstadt entrückt zu sein. Auch bei ihm das gut durchgebildete hohe Dach, vorgekragte Loggien, Erker und Balkone in geschickter Anordnung. Der Entwurf stammt ebenfalls von Prof. Billing. Man vergleiche die beiden Abbildungen auf Seite 67. Diesem



CURJEL & MOSER—KARLSRUHE.

WOHNHAUS IN KARLSRUHE.

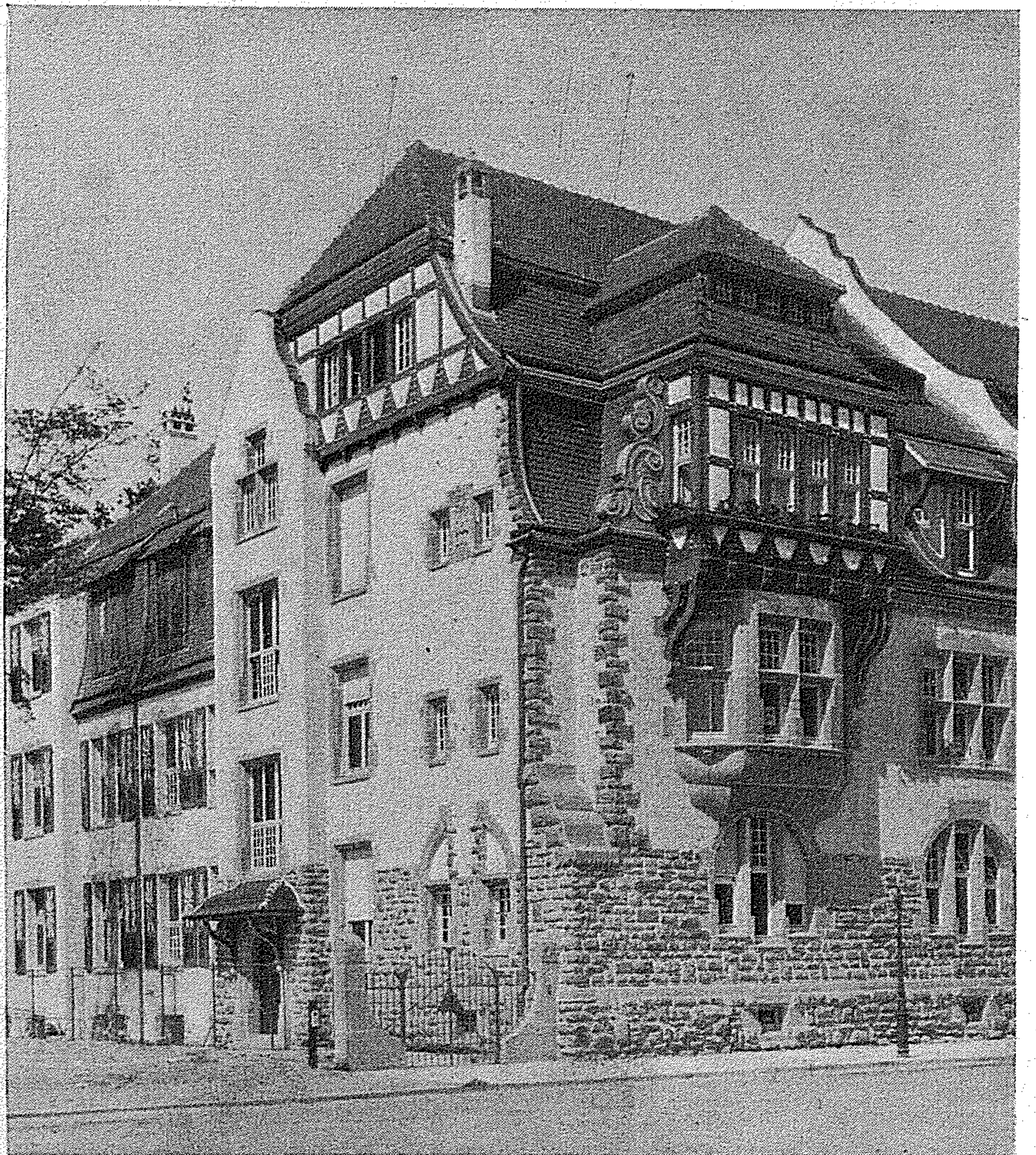


PROF. EUG. BECK—KARLSRUHE.

Doppel-Wohnhaus in Karlsruhe.

Curjel & Moser erbaut wurde, auf Seite 71. Im Gegensatz zu den oben besprochenen Häusern, die in ihren Fassaden aus Hausteinen mit Putzflächen durchgeführt sind, erblicken wir am Junkerschen Hause Backstein - Mauerwerk mit weissen Putzflächen, welche letztere wohl für Malerei gedacht sein dürften. Räumlich scheint dieses Haus besonders gut ausgenützt; es macht einen wenn auch bescheidenen, so doch recht freundlichen Eindruck in seiner freien Umgebung. — Wie ein Bau an der Pegnitz in Nürnberg mutet uns Prof. Billings interessantes Eckhaus — auf Seite 68 oben — an, dessen kombinierte Bauweise uns an des Künstlers frühere Art gemahnt. Die Vereinigung von Haustein-Unterbau mit Fachwerk-Abschlüssen wirkt stets etwas altertümlich-malerisch. Hierfür hat Billing eine nicht minder grosse Begabung als für seine einheit-

lich durchgeführten Sandstein - Fassaden; er versteht es eben, seine Bauten mit grossem Geschick für das jeweilige Gelände dominierend zu machen. Auch das auf derselben Seite unten abgebildete, breitgelagerte Giebel-Haus, gleichfalls von ihm herrührend, beweist das. — Eine aussergewöhnlich fruchtbare Bautätigkeit haben, wenn auch mehr im Bereiche des Zinshauses, Curjel & Moser in den letzten Jahren entwickelt. Sie haben ganze Strassenfronten einheitlich erstehen lassen, wofür die Abbildungen auf Seite 72 Beispiele geben. Es



PROF. EUG. BECK—KARLSRUHE.

Doppel-Wohnhaus in Karlsruhe.



ARCHITEKTEN CURJEL & MOSER—KARLSRUHE.

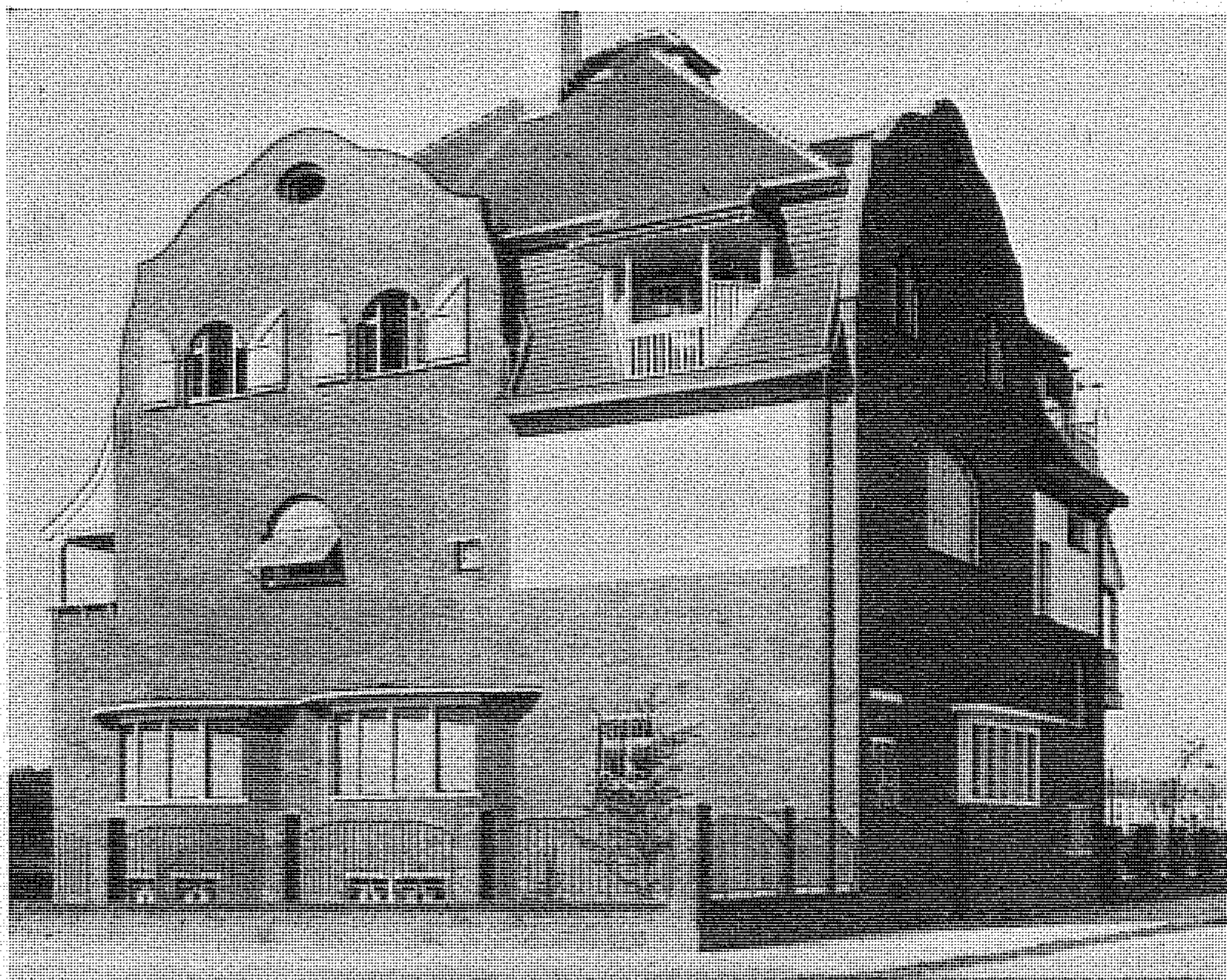
Villa Ottilie in Karlsruhe.

sind überwiegend Putzbauten mit teilweiser Bemalung, frisch wirkende Bauten, die fast an Eigenhäuser denken lassen.

Das ist nur eine kleine Auslese, die aber für Karlsruhe bezeichnend ist. Auffallend ist ein gewisser Mangel an schmückendem Beiwerk; wo solches auftritt, wirkt es berechtigt, weil mehr ergänzend an rein isolierten Teilen. Die eigentliche Baukunst herrscht in der guten Anordnung der Bauglieder, in dem logischen Anordnen der Lichtöffnungen nach Erfordern des Grundrisses. Eine besondere Aufmerksamkeit wird den Dächern gewidmet, wobei das gänzliche Fehlen des Flachdaches auffällt, sich also eine Rückkehr zur heimatlichen Bauweise geltend macht. Das sind Vorbedingungen einer weiteren gesunden Entwicklung der bürgerlichen Baukunst

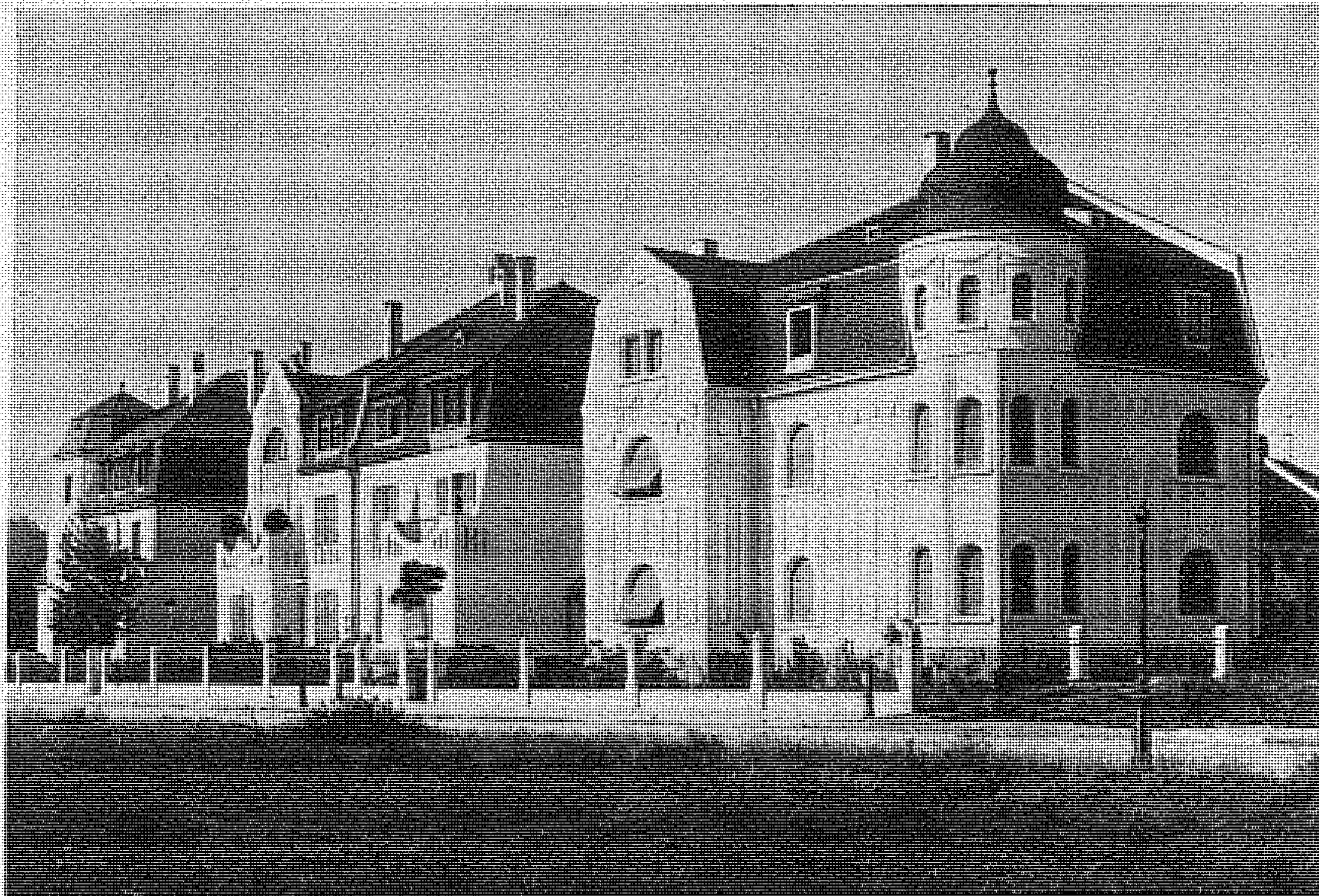
in Süd-Deutschland, die mit jenem Formenballast aufräumen, der fälschlicherweise mit alt-deutschem Stil bezeichnet wurde. Zeigen sich recht bald überall so gesunde Ansätze wie in Karlsruhe, dann braucht uns um eine weitere Auswachsung der grossstädtischen Eigen- und Miet-häuserviertel auch für die weniger Begüterten nicht mehr zu bängen.

Das ist eine unendlich wohltuende Beruhigung, die Sammlungsfähigkeit, an der es uns gerade jetzt so sehr fehlt, nach sich ziehen wird. Noch immer wird viel zu viel Kraft in dem leidigen Bestreben verzettelt, die Musterkarte der Bautypen zu bereichern, es etwas anders zu machen wie der Archi-



CURJEL & MOSER—KARLSRUHE.

Villa Ottilie in Karlsruhe.



CURJEL & MOSER—KARLSRUHE.

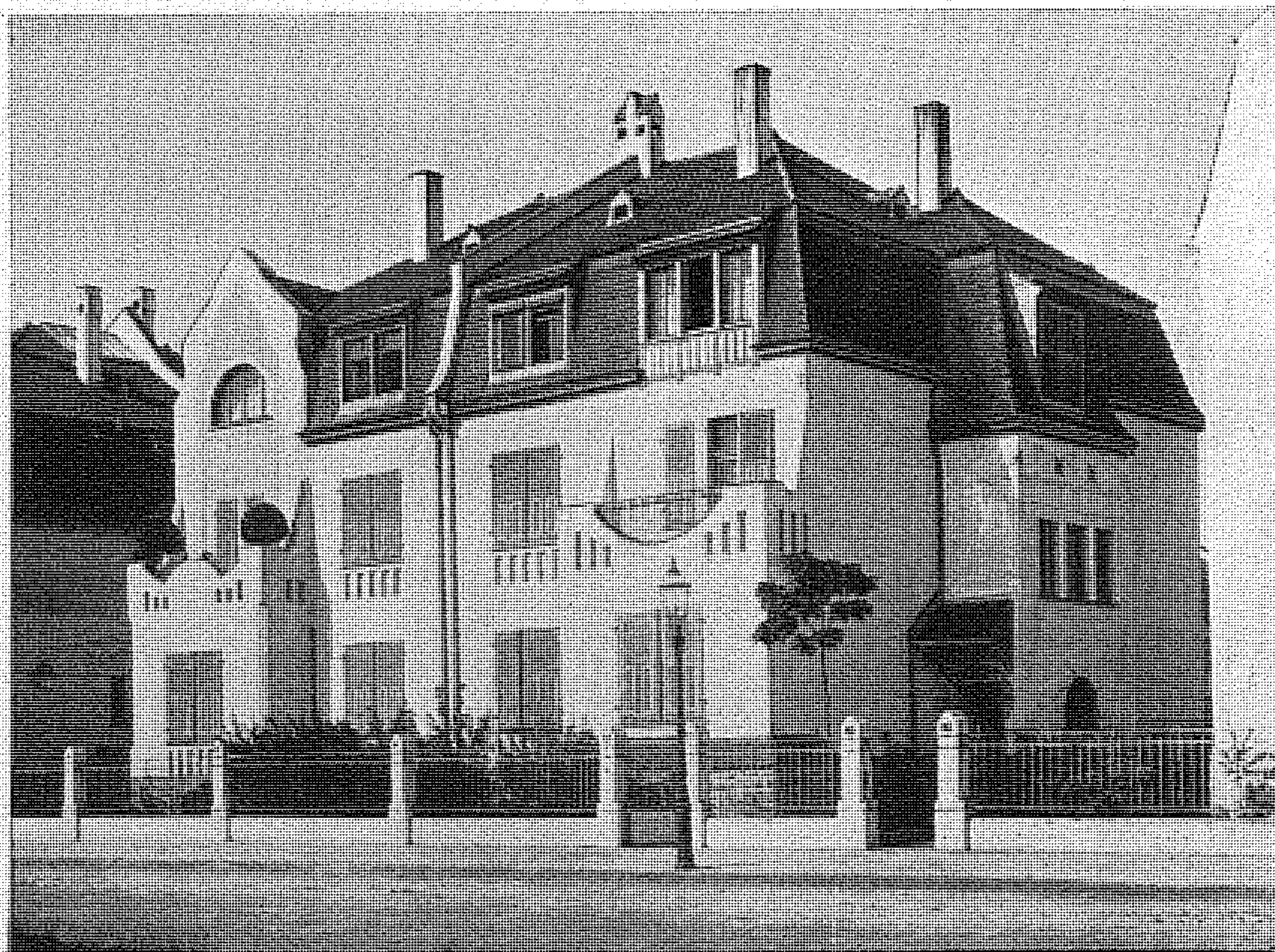
Wohnhäuser in Karlsruhe.

tekt Dingsda. Wir möchten den Baupolizei-Ämtern wünschen, dass ihnen Ausschüsse angegliedert würden, die über den künstlerischen Wert zweifelhafter Projekte zu entscheiden haben würden, die dazu angetan sind, die Einheitlichkeit und Schönheit einzelner Strassenzüge zu zerstören. Auch in Karlsruhe drohen jetzt, wie in Darmstadt u. a. Orten, ganze Stadtviertel durch Spekulations-

sucht zu entstehen, die mit den oben geschilderten Verhältnissen nicht gut in Einklang zu bringen sind. — Man sollte in Karlsruhe den Versuch machen, dem Baupolizei - Amte einen künstlerisch befähigten Beirat anzugliedern, der sicher ehrenamtlich aufgefasst werden könnte, und denen selbst Männer wie Prof. Billing und Prof. Beck, trotz ihrer

grossen beruflichen Inanspruchnahme, gewiss gern angehören würden in Rücksicht auf das damit in sie gesetzte hohe Vertrauen. So gut man Ausschüsse zur Pflege der alten Baudenkmäler gebildet hat, so gut sollte man solche berufen, die das Entstehen unkünstlerischer Spekulations-Bauten verhüten könnten. Das Baubild der Strasse gehört der Öffentlichkeit an.

OTTO SINDACO.



CURJEL & MOSER—KARLSRUHE.

Wohnhaus aus obiger Gruppe.